

Reiseberichte 2010

42. Bericht: Januar, Februar 2010

Ruhiger Januar

Der Januar zieht gemächlich und ruhig an uns vorbei. In der Marina ist es recht leer geworden viele Yachties sind in ihre Heimatländer geflogen, um dort nach Familie, Freunden, Haus und Hof zu sehen. Wir nutzen die ruhige Zeit um an unseren Prüveda Projekten zu werkeln. So entsteht zum Beispiel der gut überlegte und lang geplante neue Ankerbock. Wolfgang schweisst ihn selbst, denn die Anpassungsarbeiten sind enorm aufwendig und zeitraubend. Der neue Ankerbock ist aus rostfreiem Stahl und höher als der alte, deshalb auch bequemer zu bedienen. Bei dieser Gelegenheit überdenken wir noch mal die Möglichkeit einer elektrischen Ankerwinde. Doch als Wolfgang den Aufwand mit Kabel einziehen usw. bildlich vor Augen hat, entscheidet er sich kurzerhand die Kette mit Anker auch für die nächsten 10 Jahre noch von Hand hoch zu kurbeln. Der Vorteil, den Anker manuell hoch zu bringen liegt auf der Hand, solange der Skipper fit ist und immer gut gefüttert wird, funktioniert dieser Motor ohne Probleme.



Wenn es das Wetter zulässt, fahren wir mit den Fahrrädern nach Marmaris, um einzukaufen. Nur ein steiler Hügel kurz vor der Marina, zwingt uns dann die vollbepackten Velos zu schieben. Die nachfolgende Abfahrt genießen wir daher doppelt. Die Fahrt der schönen Küstenstrasse entlang tut uns gut und ist sehr schön.



Ab und zu spazieren wir auch auf die Halbinsel die gleich neben unserer Marina liegt, es gibt da einiges zu entdecken. So finden wir dort eine kleine Werft, die noch auf sehr rurale Art und Weise die grossen, schweren Gülets aus dem Wasser ziehen. Auf dem hinteren Teil des Platzes steht eine kleine Hütte mit Wellblechdach, dort ist der Motor und die grosse Drahtseilwinde untergebracht. Das dicke Drahtseil läuft an mehreren Stellen über Rollen welche fest im Boden verankert sind. Die grossen Schiffe werden so weit wie möglich zum Ufer gefahren. Dort liegen bereits die schweren, starken Eisenkufen im Wasser bereit. Auf diese werden nun die grossen Gülets mit Hilfe der Stahlseilwinde gezogen. Steht das Schiff dann erst mal auf dem massiven Eisenschlitten, so wird es mit Stützen fixiert.

Nun werden die Eisenkufen mitsamt dem darauf geparkten Gület Zentimeter für Zentimeter über starke Holzbalken gezogen, welche ständig von den Arbeitern mit Wachs bepinselt werden, damit die Kufen besser über die Holzbalken gleiten. Wie in längst vergangenen Zeiten werden so die grossen Holzschiffe Stück für Stück an den Bestimmungsort gezogen. Wie es scheint, eine Technik die seit Hunderten von Jahren funktionierte und hier in der Türkei auch heute noch erfolgreich angewendet wird. Bei uns in Europa würde man dieses Spektakel bestimmt als Freilichtmuseum anpreisen, natürlich nicht ohne Eintrittsgeld dafür zu verlangen. Für uns war es einfach nur einen schöner und interessanten Sonntagsspaziergang, bei dem wir wieder um eine Erfahrung reicher wurden.



Stempel Ausflug nach Rhodos



Am 4. Februar mussten wir mal kurz aus der Türkei ausreisen, da wir bereits schon wieder 90 Tage im Land verbracht haben und somit einen neuen Stempel brauchten. Am schnellsten und unkompliziert ging dies, indem wir die Fähre von Marmaris nach Rhodos nahmen. Am Zoll in Marmaris bekommen wir unseren Ausreise Stempel, dann geht es auf die Fähre. Wir hatten Glück, an diesem strahlend schönen Donnerstag fährt sogar die Schnell Fähre, so beträgt die Fahrzeit nur 1.1/2 Stunden. Somit haben wir etwas mehr Zeit, uns auf der netten griechischen Insel Rhodos um zu sehen und natürlich um einzukaufen. Wie schön mal wieder durch einen Griechischen Supermarkt zu schlendern und sich von Europäischen Produkten verführen zu lassen. Wir müssen wirklich auf fast nichts verzichten in der Türkei, ausser auf Schweinefleisch. Doch sogar dies kann man an der Touristischen Westküste bekommen, jedoch sündhaft teuer. So füllten wir unseren kleinen Reisekoffer auf Rädern mit feinen Lebensmitteln, Würsten, Schinken, Speck und feinstem Parmesan und, und, und. Danach reicht die Zeit gerade noch um einen kleinen Spaziergang durch die

schmucke Altstadt von Rhodos zu machen. Im Zentrum setzen wir uns in ein kleines nettes Lokal und geniessen nach langer Zeit mal wieder ein feines Gyros, leider sind die Preise auch sehr europäisch. Um 15:00 fährt die Fähre wieder zurück nach Marmaris, wir setzen uns nach draussen, obwohl uns der kalte Nordwind um die Ohren bläst. Die Luft ist so klar und die Fernsicht fantastisch, so können wir das schneebedeckte Taurus Bergpanorama bestaunen. Wieder in Marmaris am Fährhafen angekommen, erhalten wir unseren begehrten Einreise Stempel und somit sind wir wieder für 90 Tage als Touristen willkommen in der Türkei.

Stürmische Zeiten



Ein besonderes Naturschauspiel von erster Güte erleben wir am 10. Februar 2010. Schon den ganzen Tag bläst es mit satten 6 Bft. oder mit bis zu 50 km/h aus südlicher Richtung. Die vom offenen Meer anrollenden Wellen werden immer höher, die Brandung schlägt mit lautem Grollen an den Kiesstrand. Am nächsten Morgen bietet sich ein ganz anderes Bild: Wie in einem Kanal läuft das Meerwasser in den Marinaeingang und überschwemmt anschliessend den grossen



Betonplatz. Kies und grosse Bollensteine schiebt die Wasserkraft mühelos zwischen die dort aufgepalten Schiffe, die jetzt wieder im Wasser stehen. Mit dem Schaufelbagger und Schneeschaukeln versuchen die Arbeiter den angeschwemmten Schutt wieder zu beseitigen, doch fliessendes Wasser lässt sich nicht aufhalten. Draussen tobt ein ausgewachsener Sturm, der die Brandungswellen auf die Strasse und anschliessend in die Marina schickt. Das Bushäuschen der Dolmushaltestelle wurde schon vor Stunden Opfer des Sturms. Die Einzelteile liegen jetzt gut geschützt hinter einer Mauer und werden bei ruhigerem Wetter wieder aufgebaut. Hier zeigt sich welch ungeheure Kraft in der Natur steckt, und wie klein und schwach doch der Mensch ist. Wir schauen uns das Schauspiel am Eingang an, beim benachbarten Taxihäuschen führt eine kleine Treppe aufs Dach. Von dort kann Wolfgang eine paar Bilder schiessen. Bei solchen Stürmen überlegen wir uns jeweils, wie das jetzt so am Anker wäre und ob wir überhaupt eine Chance hätten, bei diesen hohen Wellen und dem starken Wind gegen an entkommen zu können? Wir testen das lieber nicht!



Oh, wie die Zeit vergeht

Uns rennt mal wieder die Zeit davon, all die Winterprojekte die wir uns vorgenommen haben, neigen sich nach langer Vorbereitung langsam dem Ende zu. Jedoch stehen noch immer einige Arbeiten und Wünsche auf der nie endenden Arbeitsliste. Seit kurzem ist schon Frühling in der Türkei. Die Tage werden länger und die milden Temperaturen, zwingen uns schon fast, die Freizeit draussen zu verbringen. Bei einem windigen Tag schauen wir sehnsüchtig in die Marmaris Bucht hinaus, wo einige Segler die Brise bereits zum Segeln nutzen. So langsam beginnt das Cockpitleben wieder, wir essen jeden Mittag „oben“ und geniessen es. Mehr und mehr „Yachtis“ treffen täglich hier ein, um ihre Schiffe für die nächste Segelsaison fit zu machen. Das ein oder andere Gesicht erkennt uns wieder und für einen kurzen Schwatz ist immer Zeit.

Ausflug zum Baumwollschloss (Pamukkale)

Mitte Februar nehmen wir uns für zwei Tage Zeit und fahren mit dem bequemen Reisebus ins Inland nach Pamukkale, Nach einer vierstündigen Fahrt über einige Pässe erreichen wir die Stadt Denizli, wo wir in einen kleinen Dolmus umsteigen müssen. Die anschliessende Fahrt zu unserem Ziel Pamukkale dauert noch etwa 20 Minuten. Schon von weitem erkennen wir den weissen „Kalkstein Hügel“ der aussieht, wie ein künstlich beschneiter Schneehang in der Schweiz. Oder wie eben ein Baumwollschloss, denn übersetzt heisst Pamuk = Baumwolle und Kale = Schloss. Doch was wir hier besichtigen wollen, sind die berühmten natürlichen Sinterkalkstein Terrassen von Pamukkale. Im Dorf finden wir schnell eine günstige, gemütlich warme und sehr saubere Unterkunft. Zu dieser Zeit sind die Touristen rar, und das Angebot noch gross. Da es bei unserer Ankunft am ersten Tag schon 15:00 Uhr ist, beschliessen



wir, die Besteigung der Kalkfelsen auf den nächsten Tag zu verschieben, denn dafür möchten wir uns genügend Zeit nehmen. Wir spazieren durch den schön angelegten Park mit See und bestaunen erst mal diese einmalige Laune der Natur von unten. Anschliessend besichtigen wir das kleine Dorf wo jeder Bewohner in irgendeiner Form von diesem Naturspektakel lebt. Es gibt unzählige Pensionen, Restaurants und Souvenirläden. Gut ausgeschlafen gehen wir am nächsten Tag zum Eintrittshäuschen und lösen die Eintrittskarten 20 TL / 10 € pro Person. Die grossen Reisebusse kommen oben am Plateau an, wir hingegen erklimmen die weisse Pracht vom Dorf aus. Gleich nach dem Eingang müssen wir Schuhe und Strümpfe ausziehen, denn seit einigen Jahren ist es verboten diese weisse Fläche



mit den Schuhen zu betreten, was auch richtig ist. Es gibt nur diesen einen Fussweg den die Besucher nicht verlassen dürfen, damit dieses einmalige Naturwunder auch für weitere Generationen zu bestaunen ist. Das Thermalquellwasser welches mit 30-50 Grad über die Kalkablagerungen rieselt, hat diese einmalige Landschaft über viele Jahre gebildet. Es entstanden tiefe Tröge, aber auch flache Becken, wenn die Sonne scheint so schimmert das stehende Wasser in den schönsten türkisblauen Farben. Barfuss über den griffigen Untergrund zu gehen, ist sehr angenehm, während die Füsse ständig mit warmem Wasser umspült werden. Als wir bereits etwas höher gestiegen sind, bietet sich eine einmalige Aussicht. Im Hintergrund können wir die hohen, noch schneebedeckten Berge sehen, dann kommt eine grosse, meist grüne Ebene und unten im Tal liegt klein und verträumt das Dorf. Zum Schutze dieser einmaligen Naturlandschaft mussten die Behörden 1990 mit strengen Massnahmen eingreifen. Neben einer gezielten planmassigen Bewässerung des Plateaus verfügten sie ein generelles

Begehungsverbot, bis auf diesen einen Fussweg. Die Hotels oben auf dem Plateau mussten abgerissen werden, da diese angeblich zu viel Wasser abzweigten.



Zuoberst angekommen, kann der antike Kurort Hierapolis besichtigt werden. Schon in der Antike wurde die heilende Thermalquelle genutzt. Die Ruinen dieses Kurortes aus den römischen Kaiserzeiten sind zum Teil noch sehr gut erhalten. Zu besichtigen gibt es viele Sarkophage, Bäderanlagen, Säulenstrasse und das sehr gut intakte Theater, mit dem schönen Skulpturschmuck des Bühnenhauses. Dieses Mal lassen wir jedoch die antiken Steine links liegen, uns lockt eine ganz andere Attraktion. Das besondere Erlebnis ist ein genussvolles Bad im Pool des ehemaligen Pamukkale Motel. Das Motel wurde ebenfalls geschlossen, doch im Pool, das auf einer antiken Badeanlage basiert, schwimmt man romantisch über römische Säulen.

Das heilende Thermalwasser hat angenehme 35 Grad, es soll gut gegen Rheuma und andere Krankheiten sein. Wir haben es sehr genossen dieses entspannende Bad, auf den römischen alten Säulen sitzend mit Aussicht auf das grosse antike Theater. Das schönste daran war jedoch, dass wir sozusagen die einzigen Badegäste waren. Wer kein Bad nehmen will, kann sich auch im sehr schön angelegten Restaurant gleich am Wasser, verwöhnen lassen. Entspannt und frisch gestärkt gingen wir wieder barfuss denselben Weg zurück, über die weiss, glitzernden Sinterkalkstein Terrassen hinunter ins Dorf. Dort nahmen wir um 16:00 den Dolmisch nach Denizeli und anschliessend den bequemen Reisebus zurück nach Marmaris.

